

Sie arbeitet an der Vermessung der Welt

In den Sechzigern gehörte Chris Reinecke zu den Akteuren im „Lidl“-Raum. Gerade ist die Künstlerin achtzig geworden. Beck & Eggeling in Düsseldorf richten ihr eine Schau aus.

In ihrem Haushalt mit Informationen und Bildern folgt Chris Reinecke seit langem einer eigenen Ökonomie. Sie verzichtet aufs Fernsehen – auf den Computer ohnehin – und liest seit den späten achtziger Jahren täglich die Zeitung. Auf diese Weise umgibt sich die 1936 in Potsdam geborene Künstlerin mit einer persönlichen Firewall vor all dem Spam des täglichen Medienlebens und hält sich den Kopf für die Imagination frei. Diese nutzt sie seit einigen Jahren für eine Werkreihe namens „Mappa mundi“. Deren Arbeiten geben gelegentlich bereits im Titel einen Zeitbezug zu erkennen wie das syrische „Aleppo“ oder „Ferguson“ im Bundesstaat Missouri, einer der vielen Orte in Amerika, an denen die weiße Polizeigewalt gegen Afroamerikaner Todesopfer gefordert hat.

Reineckes Weltkarte besteht aus Assemblagen von Papier, Karton und Leinwand, die die Düsseldorf Künstlerin mit Tusche, Aquarell und Buntpfist bemalt und mit weinigen Notaten versieht. Durchlöcher, fragmentiert, zerklüftet, wie diese Collagen teils gerahmt hinter Glas, teils ungeschützt an den Wänden der Düsseldorfer Galerie Beck & Eggeling hängen, kommentieren sie die Gegenwart auch in ihrer formalen Gestalt des Übergänglichen. Zugleich sind es eigenwillige Kompositionen, deren Bestandteile bisweilen über den Zeitraum mehrerer Jahre zusammengefügt worden sind und fast immer aus dem Rechteck ausbrechen.

Diese Collagen erzählen immer auch von der eigenen Entstehung – dem Bemalen, Zerschneiden, Durchlöchern, Überkleben – und weisen auf eine Kunst in den Sechzigern zurück, in der das Prozessuale von Aktionen und Happenings höher im Kurs stand als das Produkt.



Sehr menschliche Vierbeiner bitten zum Tanz auf einem der seltenen Ölgemälde von Chris Reinecke: „Tierbilder“ von 1983, 130 mal 150 Zentimeter groß, kostet 18 000 Euro bei Beck & Eggeling in Düsseldorf.

Nicht umsonst war Chris Reinecke im ehemaligen Brennpunkt Düsseldorf eine der treibenden Akteurinnen einer politischen Performance im Rahmen des von ihr mitbegründeten „Lidl“-Raums. „Menschen von der Straße hereinholen“ und die „Erweiterung des Bewusstseins aller“ nach Kräften zu befördern, lautete das Programm. Dazu gehörte auch „klassenübergreifender“ Sport, im vorausschauenden Protest gegen die Olympischen Spiele in München. Später richtete Reinecke dann denkwürdige Dinner aus wie ein „Fischgericht“, bei dem sich die Gäste nicht als Köche beweisen sollten, sondern um etwas auf den Teller zu bringen, zunächst ins Bassin greifen und Hand an die lebende Kreatur legen mussten; auch eine solche

Aktion hat Reinecke mit Filzstift, Wasserfarbe und Foto festgehalten.

Aus den frühen Jahren stammen in der von Susanne Rennert eingerichteten Galerieausstellung kleine Zeichnungen aus der kurzen „Lidl“-Ära, aus späteren Zeiten sind Tuscheblätter mit seriell gereihten „Dosen“ versammelt (1995), die zwischen Pop und Minimal Art changieren. Kaum zu sehen und schon gar nicht auf dem Markt waren bislang die wenig bekannten Gemälde Reineckes, in denen Mensch und Tier gleichermaßen als Akteure auftreten. Auf die Leinwand gebracht von einer Künstlerin, die sich im Juni 1968 in die Annalen der Documenta einschrieb, als sie – mit Wolf Vostell und ihrem damaligen Ehemann Jörg Immendorff – bei der

Pressekonferenz aktionistisch gegen die „Vorherrschaft des Tafelbilds“ demonstrierte.

Einer Legende zufolge trat sie 1971 aus dem Kunstbetrieb aus. Tatsächlich war sich die Künstlerin nicht zu schade, in die lokalen herrschenden Verhältnisse einzugreifen, was damals für sie hieß: Stadtpolitik zu machen, gegen Mietwucher zu kämpfen. Freiwillig zurückgezogen hat sie sich jedoch nicht. Vielmehr gab es eben eine Phase, in der die Bedingungen für Erfolg einfach nicht so waren. Umso mehr kann sie sich durch die neuerliche Aufmerksamkeit bestätigt sehen. Am 7. Juli ist Chris Reinecke achtzig Jahre alt geworden. (Preise von 3600 bis 25 000 Euro. Bis 27. August, Katalog in Vorbereitung.)

GEORG IMDAHL

Zirkus, Freaks und rauchende Colts

Skurrielles Sammelsurium: In Chicago werden Teile der Sammlung John und Jan Zweifel versteigert

Die Zweifels sind ein bemerkenswertes Paar. Fast sechzig Jahre sind sie verheiratet, und seit Beginn ihrer Ehe haben John und Jan ihr Thema: den Zirkus und das, was die Amerikaner „Roadside Attractions“ nennen, also die fahrenden Unterhalter mit ihren Wildwest- und Freakshows, ihren Tieren, Zelten, Kirmesbuden, Karussells und allem, was man sonst noch so am Straßenrand zeigen kann. Über die Hochzeit der beiden konnte man in der „Chicago Tribune“ lesen, dass Freunde des Bräutigams zur Feier des Tages eine Gruppe von Zirkuselefanten gemietet hatten, die rechtzeitig zum Empfang der Gäste auf dem Gelände des feinen Hinsdale Golf Club aufmarschieren sollte. Die Familie der Braut fand das geschmacklos und verhinderte die Parade. Das Brautpaar sann auf Revanche. Schon auf der Hochzeitsreise stieg Jan bei einem Zirkus zu einem Löwen in den Käfig. John fotografierte die Szene und präsentierte das Bild später seinen Schwiegereltern. Es heißt, sie hätten die sofortige Scheidung der Tochter verlangt. Offenbar erfolglos.

Die Zweifels sind prominent in Amerikas Roadside-Kreisen. Seit Jahrzehnten tummeln sie sich auf dem Markt der Freizeitparks, mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg. Zeitweise gehörte ihnen die „Circus Hall of Fame“, ein privates Museum, das seinen Sitz heute im Bundesstaat Indiana hat. Derzeit sind die beiden beinahe Achtzigjährigen die Kuratoren der „Pre-

sidents Hall of Fame“ in Clermont, Florida. Es ist eine skurrile Ausstellung, in deren Mittelpunkt eine Replik des Weißen Hauses im Maßstab 1:12 steht und in der man figurliche Darstellungen aller bisherigen amerikanischen Präsidenten und ihrer First Ladies bestaunen kann.

Über viele Jahrzehnte haben John und Jan mit Leidenschaft „Roadside“ gesammelt. Jetzt wollen sie sich von einigen ihrer Bestände trennen. Am 23. Juli stehen im Auktionshaus Potter & Potter in Chicago etwa 600 Lose aus ihrer Sammlung zum Verkauf. Ein aufwendig und sorgfältig gestalteter Katalog bewirbt die Versteigerung, sein Inhalt ist das Inventarverzeichnis eines Kuriositätenkabinetts der Sonderklasse.

Den Auftakt machen rund 140 Zirkusplakate, meist farbenfrohe Lithographien zu Taxen zwischen hundert und 2000 Dollar. Viele große Namen des Goldenen Zirkus-Zeitalters zwischen dem Ende des 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts sind vertreten: P. T. Barnum, Barnum and Baily, Hagenbeck-Wallace, die Ringling Brothers. Seltsam hingegen muten die fünfzehn Lose an, die unter der Überschrift „Minstrelsy“ angeboten werden. Es handelt sich um Werbeträger für Minstrel-Künstler – weiße Musiker, die ihr Gesicht schwarz färbten, um Afroamerikaner zu imitieren, und zwar auf nicht eben schmeichelhafte Weise. Heute nennt man das Rassismus und rümpft zu Recht die Nase. Es heißt freilich, dass Minstrel-

Musik markanten Einfluss auf den archaischen Jazz à la New Orleans gehabt habe. Als Zeugnisse einer kurzen Periode der Musikgeschichte mögen die Plakate also taugen. Die Taxen für die angebotenen Stücke schwanken zwischen 150 und 400 Dollar.

Neben knapp hundert Einblattgedrucken zu Shows aller Art und zu Taxen zwischen fünfzig und 1500 Dollar sind es vor allem einige Fotografien von Eduard Kelty (1888 bis 1967), die Zirkusfreunde interessieren dürften. Kelty gilt als wichtiger Zirkusfotograf: Über zwei Jahrzehnte begleitete er Artisten quer durch die Vereinigten Staaten und hielt seine Eindrücke mit der Kamera fest. Der Zustand der eher kleinen Fotografien ist überwiegend nur mäßig, trotzdem liegen die Schätzpreise zwischen 150 und 800 Dollar. Zahllose Ephemera, wie Autographen von P. T. Barnum (Taxe 500/1000 Dollar), ein kleines Archiv mit dem Geschäftspapier von gut hundert Zirkussen zwischen 1870 und 1970 (400/500) und Hunderte von Autogramm- und Engagementkarten längst vergessener Künstler und Sensationsdarsteller runden das Sammelsurium ab. Nicht alles, was unter den Hammer kommen soll, zeugt von gutem Geschmack und erst recht nicht von dem, was heute unter „political correctness“ läuft; es ist wie stets, wenn Sammelleidenschaft im Spiel ist.

Höhepunkte der Auktion sind allerdings Fotografien, Handzettel und Plaka-

te zu William Frederick Cody (1846 bis 1917). Bis heute steht der Wagenmeister, Fallensteller, Bisonjäger, Soldat, Hotelmanager und Showman synonym für alles, was man den Wilden Westen nennt: Männlichkeit, rauchende Colts und Lagerfeuerromantik. Tatsächlich war Codys Leben facettenreich, sein Mythos indes beruhte ganz überwiegend auf dem Erfindungsreichtum eines Groschenromanautors namens Net Bluntline. Inspiriert durch Cody, schuf er die Figur des Buffalo Bill und vermarktete seine Werke einträglich. Cody wiederum erkannte seine Chance und gründete eine Buffalo Bill Wild West Show, in der er echte Cowboys und Indianer mitwirken und Szenen aus der Prärie nachstellen ließ. Für eine Saison gelang es ihm sogar, den berühmten Indianerhäuptling Sitting Bull zu verpflichten; der freilich war entsetzt und sprang schnell wieder ab. Gleichwohl, viele Jahre lang feierte Cody riesige Erfolge.

Tatsächlich sind die teuersten Objekte der Auktion zwei großformatige Plakate von „Buffalo Bill's Wild West and Congress of Rough Riders of the World“. Zuschläge zwischen 10 000 und 20 000 Dollar sollen sie einbringen und eine aus dem Jahr 1895 stammende, schön erhaltene und vom Helden mit dem markanten Musketierbart signierte Fotografie immerhin noch 4000 bis 5000 Dollar. Der Duft von Freiheit und Abenteuer ist eben nicht umsonst.

PETER RAWERT

Albert Anker ist schwer zu schlagen

Schweizer Ergebnisse des Frühjahrs: Koller in Zürich, Kornfeld in Bern und Beurret & Bailly in Basel

Wieder einmal waren es vor allem Werke einheimischer Künstler, die in den Juni-Auktionen der Schweizer Auktionshäuser die Spitzenpreise erlangten. Die zeitliche Nähe zur Art Basel tat neben dem reichen Angebot das Ihrige dazu, um Sammler aus aller Welt anzuziehen. Insgesamt vier Lose erzielten Zuschläge von einer Million oder darüber bei Koller, Kornfeld und Beurret & Bailly. Hauptattraktion war die Versteigerung des „Flimsler Panoramas“ bei Koller in Zürich: Das knapp zwei mal vier Meter große Triptychon von Giovanni Giacometti erzielte den Rekordpreis von 3,5 Millionen Franken (Taxe 3/4 Millionen), mit Aufgeld sind das 4,05 Millionen Franken – der Auktionsweltrekord für ein Werk des Malers. Erworben wurde es von einem Schweizer Sammler und soll, so Cyril Koller, wohl bald wieder der Öffentlichkeit zugänglich sein. Giacometti hatte das dreiteilige Gemälde 1904 für das neu erbaute Park Hotel Waldhaus in Flims geschaffen, das 2015 den Besitzer wechselte. Im Zuge der geplanten Sanierung trennte man sich von dem Bild, der Erlös aus dem Verkauf wird nun für die Renovierung des Hotels verwendet.

Auch mit Bildern von Albert Anker machte Koller eine gute Figur. Seine „Armenuppe“ von 1859 erreichte die untere Taxe von 1,2 Millionen Franken (bis 1,5 Millionen), und die schöne Kohlezeichnung „Brustbild eines Mädchens mit blondem Haar“ kam auf starke 850 000 Franken (50 000/70 000), ein Rekord für eine Anker-Zeichnung. Sein „Bildnis eines Mädchens“ verdoppelte die obere Taxe mit dem Zuschlag von 700 000 Franken. Giovanni Segantini intime Szene einer Mutter mit Sohn am Wegkreuz erzielte hingegen nur den unteren Schätzwert von 200 000 Franken (bis 280 000), während sein Sohn Gottardo Segantini mit einer „Großen Landschaft Silser Ebene (Frühling)“ von 1949 bei 220 000 Franken (150 000/200 000) reüssierte. Insgesamt erreichte Koller mit seiner Schweizer Kunst einen Umsatz von 9,2 Millionen Franken, damit bleibt das Auktionshaus auch weiterhin Marktführer auf diesem Sektor. Bei der Moderne-Auktion überlegte Auguste Renoirs Gemälde „La Partie de Croquet“ mit 620 000 Franken (450 000/ 550 000), und Spitzenlos bei den Zeitgenossen wurde Anselm Kiefers Stahlskulptur „Nigredo-Albedo-Rubedo“ von 2006 mit dem Zuschlag bei 300 000 Franken (bis 400 000). Zusammen brachten die Auktionen dem Haus 18,1 Millionen Franken Umsatz.

Bei Kornfeld in Bern gab es zwar keine gesonderte Auktion mit Schweizer Kunst, doch knapp ein Drittel der Moderne-Offerte bestand aus Werken der Landsleute. Allen voran Cuno Amiet, von dem gleich die ersten fünf Lose stammten. Eines davon, ein „Blumenstillleben mit Büsten“ (40 000) von 1931 ging zurück, die anderen übertrafen ihre Taxen: Die schöne „Stockhornkette“ von 1931 kam auf 620 000 Franken (500 000), das zarte Ölgemälde „Blauer See – Bieler See mit Jura“ erreichte 80 000 Franken (60 000), und die 1912 entstandene „Frau im Garten“ fand einen Bieter bei 800 000 Franken (750 000). Von Albert Anker wurden bei Kornfeld sieben Werke angeboten, darunter das Ölgemälde eines „Zeitung lesenden Bauern am Fenster II“ von 1881; das

stille Bildnis blieb mit einem Zuschlag bei 400 000 Franken unter seiner Schätzung von 500 000 Franken.

Keine Auktion in der Schweiz kommt ohne die Giacomettis aus, diesmal wurden neben Gemälden und Zeichnungen von Giovanni, Alberto und Diego auch einige Landschaften von Augusto Giacometti angeboten, dem Cousin Giovanni. Vater Giovanni hatte jedoch die Oberhand: Sein 65 mal 73 Zentimeter großes „Mattino“ von 1912, eine idyllische Ansicht der Uferlandschaft am Silsersee bei Capolago mit Blick auf den Piz Corvatsch, erreichte 320 000 Franken (250 000). Ein Glastisch „de chasseurs“ vom Sohn Diego aus dem Jahr 1963 wurde bei 270 000 Franken (125 000) zugeschlagen. Spitzenlos der Auktion bei Kornfeld blieb Paul Klees kleines Aquarell „Vor dem Schnee“ von 1929 mit 1,25 Millionen Franken (1 Million), das vor dunklem Hintergrund einen zartfarbigen abstrakten Baum zeigt. Zwei der insgesamt elf offerierten Klee-Arbeiten gingen aber zurück, und „Ein Mädchen, zwei Schnäpse“ von 1938 blieb mit 700 000 Franken unter der Schätzung von 800 000. Für eine kleine Überraschung sorgten „Das Volk“ von Käthe Kollwitz und Paul Gauguins „Manao Tupapau“, die Tuschezeichnung der Kollwitz und der farbige Holzschnitt von Gauguin verdoppelten ihre Taxen auf 220 000 und 300 000 Franken. Insgesamt machte Kornfeld einen Umsatz von 20,8 Millionen Franken.

Beurret & Bailly in Basel auktionierten 348 Lose mit Moderne und Zeitgenossen und kamen auf einen Gesamtumsatz von 6,5 Millionen Franken. Bei der Schweizer Kunst, die mehr als ein Drittel des Angebots umfasste, waren auch die Toplose zu finden: darunter neun Gemälde von Ferdinand Hodler – in einem Sonderkatalog gewürdigt – und ebenfalls neun Werke von Albert Anker, dessen Spitzenbild „Die Bauern und die Zeitung“ von 1867 auch ein kleines Extraheft bekam. Das 64 mal achtzig Zentimeter große Ölgemälde erreichte seine untere Taxe von 850 000 Franken; mit Aufgeld kostet die gemütliche Stube mit grünem Kachelofen, um den sich drei Männer und ein schlafender Junge gruppieren, eine Million Franken.

Teuerstes Los überhaupt bei Beurret & Bailly wurde Hodlers kalte Berglandschaft „Rhonelet mit Dents du Midi“ aus dem Jahr 1912 bei 1,05 Millionen Franken (1,15 Millionen). Für gute Ergebnisse sorgten dafür Cuno Amiets Porträt seiner Frau Anna aus dem Jahr 1926 mit einem Zuschlag bei 52 000 Franken (20 000/30 000) und Ernest Biélers „Paysage automnal saviésan“ von 1912: Die 120 mal 140 Zentimeter messende, fast vollständig orangefarbene Hügellandschaft in Tempera erzielte 370 000 Franken (150 000/200 000). Das ähnlich große Ölgemälde „Abend“ im hübsch geschnittenen Künstlerrahmen vom Basler Künstler Hans Dreuter aus dem Jahr 1900 verfiel seine untere Taxe von 12 000 Franken und ging für 52 000 Franken an ein Schweizer Museum. FELICITAS RHAN



Foto Beurret & Bailly

Kühles Panorama: Ferdinand Hodlers 66 mal 89 Zentimeter große Landschaft des „Rhonelet mit Dents du Midi“ aus dem Jahr 1912, erzielte bei Beurret & Bailly in Basel 1,05 Millionen Franken (Taxe 1/1,5 Millionen).

Wichtige Messen von Juli bis Dezember 2016

Veranstaltung	Termin	Ort
Art Salzburg	6. – 28. August	Salzburg, Residenz
Art & Antique	13. – 21. August	Salzburg, Residenz
Parcours des Mondes	6. – 11. September	Paris, Saint-Germain-des-Prés
Biennale des Antiquaires	10. – 18. September	Paris, Grand Palais
Art Berlin Contemporary (abc)	15. – 18. September	Berlin, Station-Berlin
Positions Berlin	15. – 18. September	Berlin, Postbahnhof
Viennacontemporary	22. – 25. September	Wien, Marx Halle
Frieze Art Fair	6. – 9. Oktober	London, Regent's Park
Frieze Masters	6. – 9. Oktober	London, Regent's Park
Fiac	20. – 23. Oktober	Paris, Grand Palais, Petit Palais, Hors les Murs
Tefaf New York Fall	22. – 26. Oktober	New York, The Park Avenue Armory
Kunst-Messe München	25. Oktober – 1. November	München, Postpalast
Highlights, Internationale Kunstmesse München	26. – 30. Oktober	München, Residenz
Contemporary Istanbul	3. – 6. November	Istanbul, Congress Center ICC
Artissima	4. – 6. November	Turin, Oval Lingotto Fiere
Paris Photo	10. – 13. November	Paris, Grand Palais
Cologne Fine Art & Antiques	17. – 20. November	Köln, Messe
Pan Amsterdam	20. – 27. November	Amsterdam, RAI
ST-ART	25. – 28. November	Straßburg, Parc Expo
Art Basel Miami Beach	1. – 4. Dezember	Miami Beach, Convention Center
Nada Miami Beach	1. – 4. Dezember	Miami Beach, Deauville Beach Resort

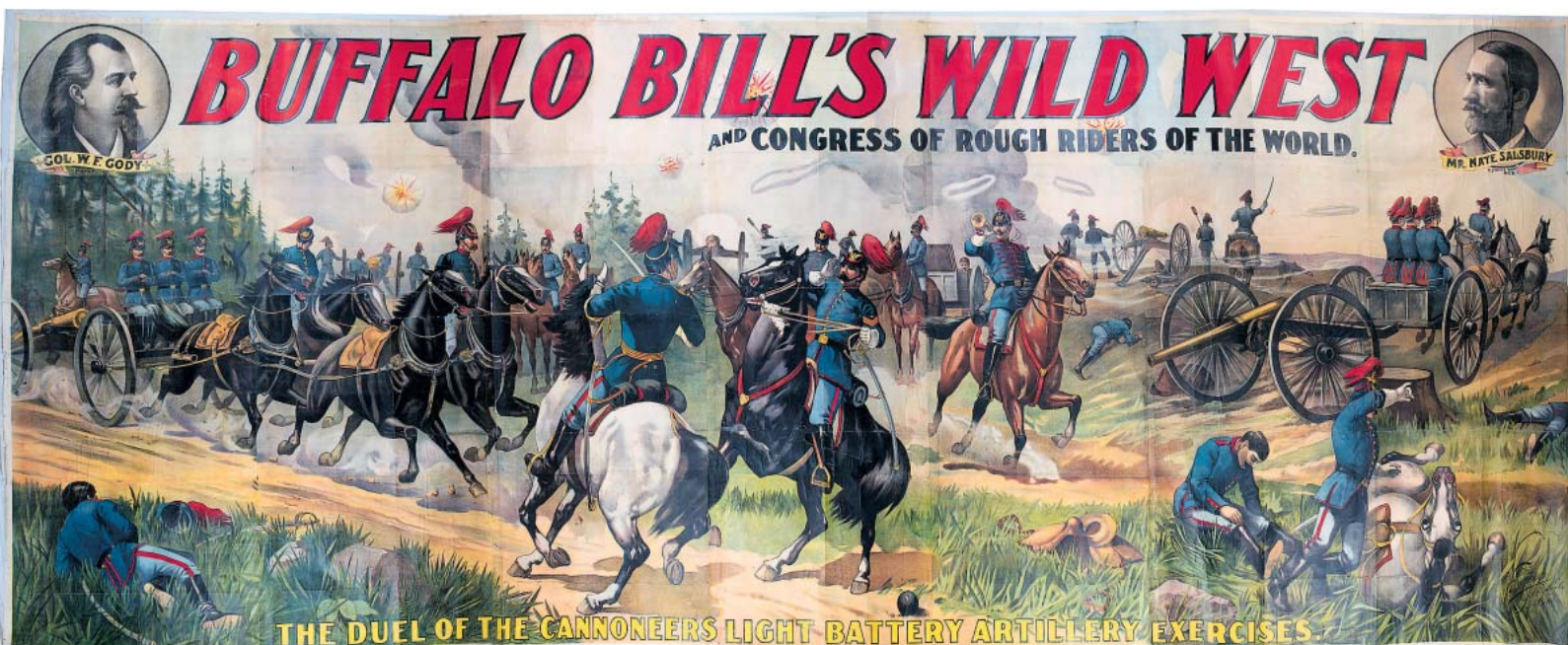


Foto Katalog

Das knapp drei mal ein Meter große Plakat für „Buffalo Bill's Wild West“ stammt aus den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Es wurde aus 28 Farblithographien zusammengesetzt. Beim Auktionshaus Potter & Potter in Chicago ist das Unikat auf 10 000 bis 20 000 Dollar taxiert.